

Die Christliche Gewerkschafts-Internationale in Genf.

Rimmt auf Weltwirtschaftskonferenz Stellung zu Kartellen und Trusts.

Auf der jüngst in Genf unter der Ägide des Völkerbundes abgehaltenen Wirtschaftskonferenz wurden die internationalen Kartelle als etwas zu beklagenswertes behandelt, mit dem man als einem Gegebenen rechnen muß.

Der auf der Konferenz vertretene Internationale Bund der Christlichen Gewerkschaften gab der Versammlung u. a. auch diese Erklärung ab: Die internationalen Verbindungen der Unternehmungen in Kartellen u. anderen Formen können für die wirtschaftliche Organisierung der Weltwirtschaft dienlich sein, unter der Voraussetzung, daß sie den Interessen der Gesamtheit untergeordnet sind.

Und Herr Serrarens, Generalsekretär des I. C. G., unterstrich in seiner auf der Konferenz gehaltenen Rede diese Ansicht in folgender Weise: Die Vertreter der christlichen Gewerkschaften erklären sich grundsätzlich nicht gegen die Verbindungen der Unternehmungen in nationalen oder internationalen Kartellen oder in anderen ähnlichen Einrichtungen. Sie machen jedoch auf die Gefahr der Vereinigung einer Erzeugergruppe aufmerksam, die einseitig Gruppeninteressen verfolgt, anstatt die Produktion den Interessen der Gesamtheit zu unterstellen.

Nachdem wir sowohl die erwähnte Erklärung als auch Herr Serrarens auf die Gefahr der monopolistischen Tendenz hin, die dem Kartell- und Trustwesen innewohnt. Zu der Erklärung heißt es über diesen Punkt: „Weil bis jetzt die Vereinbarungen, welche zwischen den Industriellen der einzelnen Länder getroffen worden sind, die Erzeugung und den internationalen Austausch einseitig geregelt haben, ohne dabei zu berücksichtigen, daß die Arbeit den gleichberechtigten Faktor der Erzeugung darstellt, weil dieser diese Vereinbarungen in ihren Folgen wie in ihren Mitteln die schädlichen Folgen für die Arbeiter, sowie für ganze Wirtschaftsklassen auslösen können, sind die Vertreter der christlichen Gewerkschaften der Auffassung, daß das Zustandekommen internationaler Vereinbarungen zwischen den Produzenten der einzelnen Länder nur unter der Voraussetzung, daß diese Vereinbarungen dem Zwecke der Beförderung der Weltwirtschaft dienen und den Interessen der Gesamtheit unterstellt sind, zu empfehlen ist.“

Der genannte Generalsekretär der christlichen Gewerkschafts-Internationalen erklärte überdies: Arbeiter müssen so gut wie wir, daß sie von einem Monopol der Arbeitskräfte nichts zu fürchten haben, was sie zu befürchten haben, sind Monopole der

Berleumdungen gegen die Geistlichkeit in Mexiko.

Es war ungerade wie die Berleumdung der Kirche in Bezug auf Erziehung und Reichtum, ist die Berleumdung, daß der Klerus sich der Erziehung schuldig gemacht habe. Für jene, die Zeuge waren der Armut, unter welcher die Geistlichkeit unserer Tage gelitten hat, bedarf es keines auf Statistiken sich gründenden Beweises, um zu wissen, daß man es auch hier mit einer Berleumdung zu tun hat. Was die Geistlichkeit früherer Tage anbelangt, so genügt es, darauf hinzuweisen, daß von den gesamten Gaben, welche von der mexikanischen Geistlichkeit in den Kirchen gesammelt wurden, nicht einmal ein Reio im Jahr auf jedes Familienmitglied ihrer Herde entfiel. Die bei Gelegenheiten der Taufen und Hochzeiten geleisteten Gaben sind geringer, als was die Geistlichen in den Ber. Staaten erhalten. Wert der Erziehung und Caritas wurden hauptsächlich von jenen unterhalten, denen es ihre Mittel gestatteten, freigebig zu sein, wie man das in unsern eigenen Ländern findet. Die Armen begabten nichts außer den ständigen Almosen, die sie am Sonntag in die Sammelbüchse fallen ließen. Sind schließlich der spanischen Zeit ist es wohl wahr, daß die Einkünfte der Bischöfe oft groß waren, aber es ist ebenfalls wahr, daß Ueberfluß verwendet wurde für die großen Anstalten, von denen wir im Vorausgehenden bereits gesprochen haben. Die Errichtung von Hospitälern und Waisenhäusern ist nicht geradezu ein Lieblingsbeschäftigung vieler Bischöfe gewesen zu sein, welche die Kosten dafür aus den Einkünften bestritten. Die nach Wegzug der Ausgaben für ihren Haushalt und der Verwaltungskosten ihrer großen Diözesen verblieben. Die Hospitäler vor allem waren die besten, die man damals konnte, besser als die in Europa. Einmal davor, die noch stehen, werden selbst heute noch als unüberbittelt unter den humanitären Verhältnissen Mexikos betrachtet. Wertenswerten unter den bewundernswerten Bauten dieser Art ist der in Quauakajana, den bis zur Stunde Berge, selbst aus den Ber. Staaten bejubelt, um seine Konstruktion und Verflechtungsmethoden zu studieren; und dieses Bauwerk ist dreihundert Jahre alt und das Geschenk eines Bischofs. Welche Verwendung das Einkommen von Bischof Zamarraga fand, darüber finden sich in einem seiner Briefe an den König von Spanien aus dem Jahre 1537 die folgenden Hinweise: „Was meine Gedanken beschäftigt, worauf mein Wille am meisten gerichtet ist und wonach meine geringen Kräfte streben, ist, daß in dieser Stadt und in jeder Diözese eine Studienanstalt für Indianer vorhanden sei, so daß sie wenigstens die Grammatik erlernen, sowie eine große Anzahl, die Raum bietet für eine möglichst große Anzahl der Töchter der Indianer.“ Vor seinem Tode hatte der Bischof Sorge getragen, daß sich seine Absichten größtenteils verwirklicht hätten. Und dürfen wir nicht den Brief imbeachtet lassen, den Gerónimo Lopez ihm im Jahre 1541 in dem König richtete und in dem er die Bedenken äußerte gegen die Kirche, daß die Indianer nicht gelehrt werden könnten, weil sie zu wenig gelehrt hätten, ja selbst bereit waren, sich aus ihnen vorzüglich Schriftsteller und Latinken zu machen.

Zu beachten ist ferner, daß die Bischöfe die verantwortlichen Traghänder waren für Fonds von Berken, die außerhalb der eigentlichen Gemeindefinanz und Missionararbeiten lagen. In ihrem Eifer für die Hebung des Landes begaben sie sich oft auf entlegene Gebiete; finden wir doch, daß sie selbst öffentliche Straßen und Kanäle bauten ließen. Wenn die Armen in Mexiko durch eine erschwerende Geistlichkeit internatistisch ausgeplündert wurden, dann wird man nicht leicht eine Erklärung finden können für ihre Sünde an die Kirche und ihre Seelensorge, die selbst die strengsten Jesuiten nicht verbessern kann, die heute leben, was in Mexiko vorgeht.

(Fortsetzung folgt)

Nationales Buchfest in Italien

Am 15. Mai 1927 wurde in Italien, um die „Nacht des Buches“, die auch dort sehr feierlich ist, zu feiern, ein „Nationales Fest des Buches“ abgehalten, das teilweise sehr originelle Formen annahm. Zahlreiche Verleger und Schriftsteller entschlossen sich, den Verkauf ihrer Bücher in das gewöhnliche Marktleben einzufügen, sie errichteten Stände und ließen teilweise die Autoren selbst ihre Werke verkaufen; man hoffte, auf diese Weise das Interesse des Publikums zu erhöhen. In Mailand wurde ein großer Volksmarkt eröffnet, auf dem alle italienischen Verlagsbänder durch eigene Stände oder Bogen vertreten waren. Die oberste Leitung der Schulen von Rom empfahl den Leh-

ren der Gymnasien usw., möglichst darauf zu sehen, daß jeder Schüler, je nach seinen Mitteln, sich eine kleine Privatbibliothek anleiht, die im Laufe der Jahre die Liebe der Schüler zur Literatur erhalten und pflegen soll. Der „Observatore Romano“ bemerkt zu diesem „Nationalfest des Buches“, welches nunmehr alljährlich einmal im Mai veranstaltet wird, in sehr kräftigen Worten, daß es, falls man die Ausstellungen zum Vertrieb schlechter Literatur beachten sollte, besser und patriotischer wäre, den Analphabetismus zu propagieren. Es müßte auf jeden Fall dafür Sorge getragen werden, daß nur gute Bücher zum Verkauf kämen und jenen, die Rollen zu einem perfumierten und ausgedehnten Schwelgerei verdammt wolle, die Teilnahme an der neuen Propagandaform verweigert wird.

ART-CRAFT STUDIOS, - J. H. CHAPP SASKATOON 222 Second Ave Phone 4214

International Loan Company 404 Trust & Loan Building Winnipeg, Manitoba

Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO. P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

CANADIAN PACIFIC STEAMSHIPS Dam Schiffahrtarten von und nach Europa zu den billigsten Raten. Einreiseerlaubnisbescheinigung und beschworene Zeugnisse kostenlos befristet.

Baldwin-Hotel Saskatoon Saubere Zimmer, Gute Mahlzeiten, Hoefliche Bedienung. Omnibus am Bahnhof fuer jeden Zug. Man spricht Deutsch. Expert Watch Repairing and Jewelry Manufacturing at lowest prices.

All kinds of Meat can be had at Pitzel's Meat Market The place where you get the best and at satisfactory prices WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell let us know, we pay highest prices. Pitzel's Meat Market Livingstone St. HUMBOLDT, Ph 25

Wiegerei und Würstgeschäfft. Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und raues Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Mozzarella, Gorgonzola, Zamburzer, Trappist usw. Wiederverkäufer geliebt, und erhalten Rabatt. Ihr frische Eier, Butter, Leinwand und geschicktes Geflügel, Kälber, Schweine und fettes Gschwech bezahlen wir höchste Preise. The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask. 330 Second Ave. S. G. C. HANDELNANN, Geschäftsführer.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig. Unice Spezialität: Vorzügliche Würste. Bringt uns eine Kuh, Kalber, Schweine und Geflügel, Lebend oder geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise. JOHN SCHAEFFER, PROP. - HUMBOLDT, SASK.

Um auf der Farm Erfolg zu haben! Um auf der Farm Erfolg zu erzielen und Ihren eigenen kleinen Betrieb zu haben, wählen Sie für Ihre Angehörigen die Farm von Humboldt, ein Ort, den Sie regelmäßig besuchen können, um Ihr Geld zu bekommen, um zu erhalten und um Ihre Pläne und Unternehmungen mit einander zu besprechen. — In drei verschiedenen Abteilungen wird regelmäßig eine große Auswahl an allen Einlagen, kleine Konten (Accounts) und viele andere. Begründet 1917. Bank von Montreal Humboldt: — R. N. Bell, Manager St. Gregor: — J. B. Stewart, Manager Saskatoon: — G. H. Harman, Manager Prince Albert: — C. C. Gamble, Manager Meacham: — E. A. Leifer, Acting Manager Lake Lenore: — E. C. Downey, Manager

Kompaß für Leben und Sterben

Don Alban Stolz. (Fortsetzung.) Wer für das Fleisch hat, wird vom Fleische Verderben ernten. Heilige Schrift. Der Weg, welcher in den Himmel führt, ist nur ein einziger; in das Verderben führen aber gar viele Wege. Ich will dir jetzt einen anderen zeigen, nicht auf daß du ihn gehst, sondern auf daß du ihn nicht gehst; und dieser Artikel, der jetzt kommt, soll dir als Warnungstafel und Schlagbaum davor dienen. Das Büchlein beginnt mit dem Tod, geht auf den Tod hinaus und endet mit dem Tod; darum soll auch der Tod in jedem Monat gestirnt werden und ich führe dich jetzt geradezu in eine Totenkammer, d. h. in eine Kammer, wo ein Toter liegt und auf das Begräbnis wartet. Statt dem Kreuzfahr hat er eine Tafel auf seiner Brust liegen; statt dem Bekleidungsstücklein liegt neben dem Bett ein lederner Sack mit Würstlein. Statt dem Gebetsbuch liegt da ein Spiel Karten; statt dem Wachslicht leuchtet ein Glas Schmans; statt einem frommen Witz hängt über dem Kopf des Leidenden eine Wirtstafel. Die Wände sind leer, die Stühle zerbrochen, der Ofen ungenutzt. — Wenn du einen Toten mit solchen Handwerkszeugen umgeben läßt, läßt dich nicht unheimlich an, und hättest du nicht fast Angst, er werde zwischen den blauen Lippen ein paar „Himmelskrament“ und „Herausfluden?“ herausfluden? — Und das ist es, was dich nicht bei der Ahnung wie es der Seele sein muß, welche einmal in diesem Saig gefesselt ist? Ich will ihm nun noch eine kleine Leidensrede halten, aber nicht ganz so, wie die geistlichen Herren in vornehmen Städten einem ein halten, lang nicht so loblich und wohlgeheißelt und mit so anmutigen Redensarten gefüllt. Ich halte sie ja nur unter uns zwei, und die Verantwortung weiß nichts davon. Gebt, die Predigt folgt jetzt an: Er ist ein Spieler gewesen, ein Spieler und ein vollkommener Lump. Sein Gott waren der Bauch und die Gurgel, seine Kirche das Wirtshaus, sein Gebet das Fluchen und Schwören. Dem Dienste seines Gottes hat er sehr eifrig abgewartet, Tag und

Kirchenverfolgung in Mexiko.

Gemeinsames Hirten Schreiben des ameril. Episcopats.

(Fortsetzung.) Kirche und Staat in Mexiko. Die Erklärung der mexikanischen Regierung, daß sie jetzt nur verheißt, die Verbindung von Kirche und Staat aufzulösen, und daß die Kirche die weltliche Macht anstrebe, findet eine klare Antwort in der Geschichte des mexikanischen Volkes. Seit dem Jahre 1557 bestand in Mexiko keine Vereinigung von Kirche und Staat. Aber als selbst vor dieser Zeit schon im Jahre 1821, eine revolutionäre, mexikanische Regierung gewinne, unter dem alten Recht bestehende Bestimmungen beizubehalten wünschte, so das der spanischen Regierung zugehörige Patronatsrecht bei der Ernennung von Bischöfen, — trüß sie auf Seiten des Erzbischofs von Mexiko auf ein entschiedenes Nein. Als die Forderung im darauffolgenden Jahre wiederholt wurde, wurde sie wiederum abgelehnt, diesmal durch gemeinsame Entschließung des gesamten Episcopats. Die Konstitution von 1857 erklärte die Vereinigung von Kirche und Staat für aufgelöst. Diese Verfassung aber konnte die Kirche als legale, wenn auch getrennte Gesellschaft an. Nach der damals in Wlitt stehenden „liberalen“ Doktrin bestand eine „Rechtsperson“ als solche nicht kraft ihres eigenen, ihr von Natur zukommenden Rechts, sondern bedurfte der Sanction des Staates, der sie durch eine legale Fiktion erit ins Leben rief. Was aber der Staat schaffte, kann er auch vernichten, — und das ist es, was die Verfassung von 1917 durch einen laizistischen Schlag aus einer falschen Prämisse zu tun verurteilte. Sie erkannte keine juristische Persönlichkeit in den Religionen, als Kirchenbeständen Einrichtungen“ an und beraubte sie so jeglichen geschlichen Schutzes gegen die Eingriffe von Tyrannen, deren wirkliche und eilt ausgeübene Absicht in Mexiko war und ist — nicht die Kirche vom Staate zu trennen, sondern die Kirche der Kontrolle des Staates zu unterwerfen. Auf der anderen Seite strebt die Kirche in Mexiko nicht die Vereinigung von Kirche und Staat an, sondern die Einführung des amerikanischen Systems der Religionsfreiheit. Das läßt sich leicht feststellen aus den Worten, welche die mexikanischen Bischöfe an die Befehlsgewalt gerichtet haben: „Was ist es, um das wir petitionieren? Nicht Duldung, nicht Wohlwollen, gedulde die denn Privilegien und Gunstbeweise wollen wir. Wir fordern Freiheit für alle Religionen. Ein Regime der Ausnahmebestimmungen für die Religion bedeutet Borenhaltung der Freiheit.“

Die Konstitution von 1857 erklärte die Vereinigung von Kirche und Staat für aufgelöst. Diese Verfassung aber konnte die Kirche als legale, wenn auch getrennte Gesellschaft an. Nach der damals in Wlitt stehenden „liberalen“ Doktrin bestand eine „Rechtsperson“ als solche nicht kraft ihres eigenen, ihr von Natur zukommenden Rechts, sondern bedurfte der Sanction des Staates, der sie durch eine legale Fiktion erit ins Leben rief. Was aber der Staat schaffte, kann er auch vernichten, — und das ist es, was die Verfassung von 1917 durch einen laizistischen Schlag aus einer falschen Prämisse zu tun verurteilte. Sie erkannte keine juristische Persönlichkeit in den Religionen, als Kirchenbeständen Einrichtungen“ an und beraubte sie so jeglichen geschlichen Schutzes gegen die Eingriffe von Tyrannen, deren wirkliche und eilt ausgeübene Absicht in Mexiko war und ist — nicht die Kirche vom Staate zu trennen, sondern die Kirche der Kontrolle des Staates zu unterwerfen. Auf der anderen Seite strebt die Kirche in Mexiko nicht die Vereinigung von Kirche und Staat an, sondern die Einführung des amerikanischen Systems der Religionsfreiheit. Das läßt sich leicht feststellen aus den Worten, welche die mexikanischen Bischöfe an die Befehlsgewalt gerichtet haben: „Was ist es, um das wir petitionieren? Nicht Duldung, nicht Wohlwollen, gedulde die denn Privilegien und Gunstbeweise wollen wir. Wir fordern Freiheit für alle Religionen. Ein Regime der Ausnahmebestimmungen für die Religion bedeutet Borenhaltung der Freiheit.“

St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters Abtei zu Münster, Salsfaberweg, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die vier Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorausbezahlt.

Wegen Anzeigen wenden man sich an die Redaktion. Anzeigen, Korrespondenzen usw. sollen spätestens am Montag eintraffen. Adresse: St. Peters Bote, Münster, Sask., Canada.

1927 Kirchenkalender 1927

Juni	Juli	August
1. M. Simon, Bf.	1. 7. Zeit des heil. Blutes	1. 8. Peter, Apostel
2. M. Erasmus, P.	2. 7. Maria, Jungfrau	2. 8. Alfons, B., Kgl.
3. M. Klotild, Roman.	3. 7. Johannes, B.	3. 8. W. der Bf.
4. M. Daniel	4. 7. Maria, K.	4. 8. Bonaventura, O. S. B.
5. M. Pfingstfest	5. 7. Johannes, J.	5. 8. Maria, Schneeflocke
6. M. Ulrich, B., O. S. B.	6. 7. Maria, P. S. B.	6. 8. Desiderius, O. S. B.
7. M. Paulus, B., M. D.	7. 7. Hildegard, B.	7. 8. Augustin, O. S. B.
8. M. Maria, B., M. D.	8. 7. Maria, B. M.	8. 8. Maria, B.
9. M. Petrus, J. M.	9. 7. D. Maria, B.	9. 8. Augustinus, M.
10. M. Marienfest, Kgl. Luit.	10. 7. Augustinus, M.	10. 8. Laurentius, M.
11. M. Barnabas, B., Luit.	11. 7. Benedictus, O. S. B.	11. 8. Petrus, J. B., Bf.
12. M. Augustin, B., M. D.	12. 7. Joh. Evangelist, Bf.	12. 8. Maria, J.
13. M. Antonin, B., M. D.	13. 7. Maria, B. M.	13. 8. Joh. Baptist, Bf.
14. M. Augustin, B., Kgl.	14. 7. Bonaventura, Kgl. Y.	14. 8. Eusebius, Bf.
15. M. Gertrud, J. M.	15. 7. Heinrich, Kaiser	15. 8. Maria, Himmelfahrt
16. M. Augustin, B., M. D.	16. 7. Augustin, B.	16. 8. Jakob, Vater Maria
17. M. Augustin, B.	17. 7. Maria, Bf.	17. 8. Christophorus, M.
18. M. Augustin, B., Kgl.	18. 7. Augustin, B., Kgl.	18. 8. Helena, Kaiserin
19. M. Augustin, B., M. D.	19. 7. Augustin, B., M. D.	19. 8. Augustin, B., M. D.
20. M. Augustin, B., M.	20. 7. Augustin, B., M.	20. 8. Augustin, B., M.
21. M. Augustin, B., M.	21. 7. Augustin, B., M.	21. 8. Augustin, B., M.
22. M. Augustin, B., M.	22. 7. Augustin, B., M.	22. 8. Augustin, B., M.
23. M. Augustin, B., M.	23. 7. Augustin, B., M.	23. 8. Augustin, B., M.
24. M. Augustin, B., M.	24. 7. Augustin, B., M.	24. 8. Augustin, B., M.
25. M. Augustin, B., M.	25. 7. Augustin, B., M.	25. 8. Augustin, B., M.
26. M. Augustin, B., M.	26. 7. Augustin, B., M.	26. 8. Augustin, B., M.
27. M. Augustin, B., M.	27. 7. Augustin, B., M.	27. 8. Augustin, B., M.
28. M. Augustin, B., M.	28. 7. Augustin, B., M.	28. 8. Augustin, B., M.
29. M. Augustin, B., M.	29. 7. Augustin, B., M.	29. 8. Augustin, B., M.
30. M. Augustin, B., M.	30. 7. Augustin, B., M.	30. 8. Augustin, B., M.

Gelebene Feiertage

- Zeit der Heiligung des Herrn, Sonntag 1. Januar
- Zeit der hl. Drei Könige, Donnerstag 6. Januar
- Zeit der Auferstehung Christi, Donnerstag 25. März
- Zeit Allerheiligen, Dienstag 1. November
- Zeit der Unbefleckten Empfängnis Maria, Donnerstag 8. Dezember
- Weihnachtsfest, Sonntag 25. Dezember

Gelebene Fasttage

- Quinquagesimaltag, 9. II. 12. März
- 8. 10. 11. Juni
- 21. 23. 24. September
- 11. 13. 17. Dezember
- 10. tägige Fasten, 2. März bis 17. April
- Fast von Fasten, 1. Juni
- Fast von Weihnachten, 24. Dezember
- Fast von Maria Himmelfahrt, 11. August

Welt-Anschauung

Frankreich

(Fortsetzung von Seite 1)

Reichstag auf die französische Appellation gegeben hat, in demgen in einem ganz andern Sinne abgehandelt. Direkt im Gegensatz zu Poincaré, der den deutschen Friedenswillen in Zweifel zog und seinen Söhnen weiß zu machen suchte, daß man in Paris im bestmöglichen Maße nachzugehen bezieht, erklärte sich Herr Stresemann zugunsten einer freundschaftlichen Annäherung an Frankreich, die den Frieden Europas näher bringen würde, als alle internationalen Verträge. Ob aber Poincaré von dieser Zeit an die Friedensüberhaupt etwas wissen will? Seine ganze Vergangenheit und seine wiederum in Rumilly befundene Weltanschauung lassen das hart bezweifeln. Er ist der Ansicht, Vertreter jenes Frankreichs, das vorüberdauerte hindurch sich als der größte Störenfried in Europa erwies. Seine wirkliche Natur offenbarte sich vor einigen Jahren in seinem Brief, die französische Soldateska in das Ruhrgebiet einmarschieren zu lassen. So lange ein solcher Mann an der Spitze der französischen Staatsregierung steht, ist die Hoffnung auf eine freundschaftliche Annäherung der beiden Völker vergeblich.

Der französische Ministerpräsident Poincaré erklärte am Samstag in Paris in einer Ansprache bei einem Geschäftsbesuch des Amerikaner-Klubs, Frankreich würde die Unterzeichnung eines ewigen Friedensvertrags und Friedensvertrages mit den Vereinten Staaten, wie ihn Minister des Auswärtigen Freund vorgeschlagen hat, mit Jubel begrüßen. Ein solcher Vertrag, führte der Ministerpräsident aus, würde eine neue Welt bedeuten. Die letzten 20 Jahre waren Jahre der Kriege und der Anstrengungen, den Frieden zu erhalten. Ein solcher Vertrag würde den Menschen ein Leben geben, das nicht von der Sorge über den Frieden überschattet ist.

Der Ministerpräsident erklärte, daß die Unterzeichnung eines ewigen Friedensvertrags ein großer Schritt sein würde. Er sagte, daß die Unterzeichnung eines ewigen Friedensvertrags ein großer Schritt sein würde. Er sagte, daß die Unterzeichnung eines ewigen Friedensvertrags ein großer Schritt sein würde.

China

Der Mann des Vornamens auf Peking durch die Hand der Soldaten wird in Meldungen aus Peking als Jang Yu Chang, des militärischen Befehlshabers der radikalen Nationalisten-Regierung von Soan, sollen den Gelben Fluß (Soan) im Nordosten von Honan zu kreuzen haben. Sie dringen in die Provinz Chibi ein, in der Peking hat das von Zhang Tio Lin, dem Generalissimo des Nordens, gebildet wird. Die Truppen des Generals Zhang Kai Sabel, Leiter der radikalen Nationalisten-Regierung von Nanjing, ziehen sich südlich der Grenze von Schantung zusammen. Marikall Jeng Yu Chang hat der radikalen Nationalisten-Regierung ein Ultimatum zugewandt, in dem er fordert, daß der Ruffe Vorposten, der langjährige Vertreter der radikalen Regierung im Süden, sofort das Land verlasse und die Regierung alle Verbindungen mit ihm abbrechen. Jeng Yu Chang u. General Zhang Kai Sabel, das Haupt der radikalen Nationalisten-Regierung in Nanjing, haben gemeinschaftlich einen Aufruf gegen den Kommunismus erlassen und ihre Truppen aufgefordert, sich streng an die politischen Grundsätze des verstorbenen Dr.

Balkan

Die Minister des Auswärtigen von Albanien und Jugoslawien haben günstig auf die gleichlautenden Noten geantwortet, in denen ihnen das Deutsche Reich, Großbritannien, Frankreich und Italien nahegelegt hatten, ihren Streit, der zeitweilig den Frieden auf der Balkanhalbinsel zu gefährden schien, gütlich beizulegen. Der Bericht sagt, es sei zu erwarten, daß die beiden Staaten zu einer Verständigung kommen.

Prattian, der Führer der liberalen Rumänien, hat am Mittwoch ein neues Kabinett zusammengestellt, nachdem Ministerpräsident Juriu Stirbeu und sein Kabinett, die seit 6. Juni im Amt gewesen waren, zurückgetreten sind. Prattian ist Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen, sein Bruder Dimita Prattian Finanzminister.

Frankreich und Mussolini

Der „Mussolini-Artikel“ wird aus Paris gemeldet:

Die Schenkung, die Mussolini in der Außenpolitik vollzogen hat, konnte hier nicht überraschen. Es ist ein hier immer wieder vertretener Gedanke, daß Italien bei all der Unbeständigkeit seiner Außenpolitik gegenüber den europäischen Weltmächten doch stets über kurz oder lang der englischen Politik Folge leisten. Es war also nichts natürlich, als aus dem Munde Mussolinis zu hören, daß der ungenannte starke Mann, der von Arabimern, von Soldaten der regulären Armee, von Journalisten und besonders von Schwarzhäuten umgeben ist, an der italienischen Nordgrenze nicht einen gegen Frankreich gerichteten, sondern nur die Überwindung italienischer Staatsgegner anstrebe, während um Bremen die militärische Bereitschaft einen ganz anderen Charakter trage. Jedermann, der sich in Frankreich mit politischen Dingen beschäftigt, weiß, daß die neue Vertiefung der Entente cordiale in London diese Richtung auch für die italienische Politik angedeutet hat, so daß hinter dieser Neuorientierung alles andere, selbst der italienisch-französische Gegensatz wegen Albanien, zurücktritt. Dabei sieht es außer Zweifel, daß vor kurzem noch an der italienisch-französischen Grenze ein Mißtrauen herrschte, das sich zu einer Zusammenkunft zwischen Mussolini und Mussolini kommen konnte, und man atmete erleichtert auf, als man gewahr wurde, daß es gar nicht der Kunde eines Delcassé bedürfe, der von den italienischen Staatsmännern noch während der vollen Gültigkeit des Dreierbündnisses ein Versprechen erhalten hatte. Italien werde im Kriegsfall nicht den von Bismarck seinerzeit beschränkten Korporal mit wehenden Fahnen an der französischen Grenze aufstellen.

Während man die allgemeinen außenpolitischen Richtlinien in Mussolinis Rede mit Genugtuung aufnimmt, was sich an den natürlichen aus der ausgesprochenen deutsch-französischen Freundschaft ergibt, hat der Ton, den der italienische Ministerpräsident ausgesprochen hat, die Diplomaten aller Schulen am Quai d'Orsay immerhin etwas den Atem verschlagen. Mussolini hat für den Gehalt dieser Diplomaten etwas zu deutlich gesprochen, was man in Paris und London in den Rebellengedanken der Weltanschauungssphäre zu hören nicht verstanden hätte. Außerdem bleibt man sich hier dessen bewußt, daß, wie so oft, in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft die außenpolitische Bind in Italien nicht durchschlagend sein könnte, und daß die verstärkte Kriegsbereitschaft Italiens eines schönen Tages wieder für Frankreich eine schwere Gefahr werden könnte. Mussolini hat ja auch von dem Problem der Bevölkerung gesprochen und behauptet, daß ein Geburtenrückgang für eine Großmacht das Sinken bedeute. Ist aber nicht gerade Südfrankreich das von den italienischen Bevölkerungswissenschaftlern als „Mortalitätsland“ bezeichnet, von Mussolini ausgesprochene Friedensdrohung doch vor allen Dingen nicht in den Worten eines Freundes und zu dessen ganz anderer Methode, nur zu militärischer Kriegsbereitschaft hart auszuwickeln, aber dabei möglichst behutsam und leicht aufzutreten. Das Auswärtigenministerium in London begann und in Genf fortgesetzt wurde.

Generalmajor E. D. Butler, der Kommandeur der amerik. Marinebrigade in China, berichtete am Donnerstag in seiner Rede vor dem Reichstag, man erwarte in Asien den nächsten Krieg, daß die Truppen der südlichen Nationalisten in der ersten Hälfte des Juli die beiden Städte erreichen würden. Die fremden Militärbehörden treffen umfassende Vorbereitungen, um ein in Asien Ausbruch des Krieges zu verhindern.

Chinesische Zeitungen in Schanghai berichteten am Mittwoch den Nationalisten nationalisierter Truppen in Shanghai auf der Salzdamm-Schanne. Die Truppen kamen zu Schiffsbesuchen in die Stadt und riefen die Bevölkerung nach Tianjin in der Hauptstadt der Provinz vor. Die Truppen berieten weiter, General Jang Jiuwan Jang in Tianjin über die Nationalisten im Norden zu ergreifen, so daß dieser der Weg nach Peking von dieser Seite offen stehen würde.

Aus Canton wird berichtet, daß dort die Arbeiterklasse sich der antiradikalen Politik der Behörden hart widersetze. Militärpatrouillen zogen durch die Straßen, an den Bahnhöfen und Marktschreibern aufgefächert, ebenso auf der Insel Schamin, der Fremdenniederlassung.

Wei Tschingang verurteilte eine Abteilung von etwa fünfzig nationalistischen Soldaten einen britischen Dampfer zu plündern, wurde jedoch von Mannschaften eines britischen Kreuzers verjagt.

Aus Fukuda wird eine starke antijapanische Bewegung gemeldet, die durch die Landung japanischer Truppen in Ninguta veranlaßt wurde. Das japanische Konsulat wird von chinesischen Marineeinheiten besetzt.

Der Benediktinerorden und die moderne Zeit

(Fortsetzung von Seite 1.)

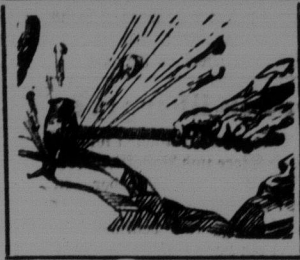
sich darum handeln soll, dem Ferner-gehenden einen tiefen Einblick in das Wesen des Ordens, seinen Geist, seine Ideale, seine Bestrebungen in alter und neuer Zeit zu vermitteln. Und diesen Zweck hat der auf dem Gebiet der Ordensgeschichte als Autorität geltende Verfasser durch ein ebenso originelles wie gründliches Buch völlig erreicht. In einer Reihe von Kapiteln, die auf eindringender selbständiger Forschung beruhen, wird der Leser belehrt über die Persönlichkeit des Ordensstifters, seine Organisation des Ordens, der Verfasser zeigt uns, wie die benediktinische Idee im Laufe der Jahrhunderte fruchtbar wirkte, wie sie sich in der Welt praktisch in Taten auswirkte. Von spannendem Interesse ist der Abschnitt über das geistige Leben im Orden. Wir haben es uns allmählich eingelesen, die wissenschaftliche Arbeit als eine Haupttätigkeit des Ordens anzusehen. Aber der Stifter selbst hat nur Gebet und körperliche Arbeit als Hauptzweck betrachtet. Er leitete den benediktinischen Mönchensang im 7. und 8. Jahrhundert die Welt durch unzählige Werke beispiellosen Gelehrtenlebens überdeckte, Werke, die heute noch nicht veraltet sind, in der „Benediktinerlehre“ sprichwörtlich geworden. Diesen Mönchen widmet der Autor spannende Seiten. Er gibt uns auch eine scharfe, ungenügend wertvolle Uebersicht über die Geschichte des Gesamtordens, woraus wir sehen, daß nach dem Stürzen der großen Revolution und dem Säcularisierungswahn der „aufgeklärten“ Mächte, dem auch in Deutsch-

land und Oesterreich viele blühende Abteien zum Opfer fielen, eine neue Blütezeit des Ordens einsetzt. Diese Blütezeit veranlaßt ein vom Ueberlebenden als Anhang beigegebenes Verzeichnis sämtlicher Benediktinerklöster der Welt. Für viele, die der Meinung sind, als käme dieser alte Orden des Abendlandes, der zugleich das Ideal des Mönchslebens darstellt, nur spärliche Niederlassungen, in diesem Verzeichnis eine wirkliche Ueberflutung. Im Gegensatz zu homogen internationalen Ordensgesellschaften, wie sie etwa der Zisterzienserorden verkörpert, ist die benediktinische Organisation anders geartet. An der Spitze derselben steht zwar ein Abt, zurzeit der deutsche P. Fidelis von Stotzingen, zugleich Abt des Klosters S. Anselmo in Rom. Aber sein Primat ist von geringem jurisdiktionalen Umfang, ist mehr ein Ehrenprimat. Der ganze Orden zerfällt heute in 15 Kongregationen, die sich auf europäische und außereuropäische Länder verteilen, und deren Spitze der Abt steht. Die französische Kongregation umfaßt heute 593 Mönche, die sich auf 9 Abteien, 1 Priorat und 6 kleinere Niederlassungen verteilen. Die meisten Mönche weilen noch im Ausland, wohin sie die Combittische Freiheitspolitik vertrieben. Zwei Abteien, das berühmte Solesmes und S. Martin de Liguge (Bienne) sind nach dem Krieg von den Verbannten wieder bezogen worden und müssen, wenn die blödsinnige Völkspolitik sich wirklich durchsetzt, im Namen der Freiheit und Brüderlichkeit wohl wieder ins Exil wandern. In den Vereinten Staaten dagegen, wo die Toleranz nicht bloß auf dem Papier steht, herrscht das regie benediktinische Leben: die Cisterzienser-Kongregation zählt hier 1148, die schweizerische 462 Religiosen, die sich alle mit Seelorge und Missionsarbeit beschäftigen. Ueberraschend hat sich der Orden auch in Deutschland entwickelt, wo sich 3 Kongregationen mit zusammen über 1.600 Mönchen blühenden Lebens erfreuen. Leider hat sich aber in Estland, das früher so herrliche Abteien besaß, der Orden nicht mehr niedergelassen.

Den Schluß des herrlichen Buches bildet das wunderschöne Kapitel: Eine Benediktinerabtei im 20. Jahrhundert. Hier zeichnet der Verfasser die Aufgabe des Ordens in der modernen Zeit. Das alte Ordensideal soll möglichst beibehalten werden. Der Benediktiner mündlich verliert nicht leicht sein Kloster, seine Hauptaufgabe ist die Pflege des Chorgesanges. (Fortsetzung auf S. 5.)

Offizieller Wetterbericht von Münster, Sask.

Datum	1927		1926		1925	
	höchste Temp.	Niedrigste	höchste Temp.	Niedrigste	höchste Temp.	Niedrigste
1. Juni	65	47	50	31	65	44
2. "	62	46	56	30	52	42
3. "	52	43	60	30	58	48
4. "	65	32	74	42	58	40
5. "	74	43	64	51	56	46
6. "	76	47	49	39	55	42
7. "	65	48	66	38	64	34
8. "	73	40	61	31	64	45
9. "	54	35	63	43	70	35
10. "	54	33	60	46	69	43
11. "	58	29	50	43	65	45
12. "	70	32	54	42	61	42
13. "	75	40	50	43	64	45
14. "	76	45	65	40	66	46
15. "	70	49	52	40	75	37
16. "	69	49	48	41	79	52
17. "	76	44	49	37	78	51
18. "	74	43	47	33	72	52
19. "	70	45	50	45	75	47
20. "	64	49	53	32	76	55
21. "	73	46	53	34	80	50
22. "	77	49	74	38	75	52
23. "	64	53	70	40	65	54
24. "	63	52	68	44	71	52
25. "	67	50	70	45	74	53
26. "	82	52	92	45	76	39
27. "	74	54	90	49	82	50
28. "	75	49			83	50
29. "	70	45			87	52
30. "	59	46			82	60
31. "						
Durchschnittstemperatur:	68.1	44.5			69.3	46.8
Regen:	3.81 in.		0.32 in.		5.08 in.	
Schnee:	in.		in.		in.	
Geschmolzener Schnee:	in.		in.		in.	
Feuchtigkeit:	3.81 in.		0.32 in.		5.08 in.	



Sprühfinken

— Habt keinen Menschen, und wenn dir keine Schuld noch so klar vor Augen steht; denn es bleibt dir verborgen, wieviel davon auf die Rechnung deiner Mütter und deiner Mütterinnen kommt.

— Ihre keinen Schmiedler auf seine Mäde gefällt dir vielleicht, stürzt dich aber ins Verderben.

— Wenn du der Tage die Sterne sehen willst, mußt du in einem tiefen Brunnen stehen; im tiefen Leid geht dir das Gehege auf.

— Stein Mensch kann auch nur den hundertsten Teil von dem zurückgeben, was er empfangen hat. Nicht einmal den Menschen, erst recht nicht Gott.

— Zoge niemals: Es ist härter als ich! Was kann härter sein als du, wenn Gott mit dir ist?

— Es gibt wenige Kinder, die niemals alt werden, und viele, die niemals neu waren.

— Eine Jungfrau ohne Ertüchtung ist wie eine Pflanze, deren Stängel geknickt ist.

— Ich bin der Welt, rein deine Welt. Doch Gott zu lieben, das ist die Welt.

— Es ist dem Stroh des rechten Lichts Ordnung, ein hingehendes Nichts.

— Du das Wort, wird es ins Meer.

— Wo es der Welt nicht, was es doch der Welt!

— Wo ich bin und was ich tu' steht mir Gott, mein Vater, zu!

— Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht. Wer häufig lügt, der glaubt nicht.

— Wie dein Sonntag, so dein St. Peter.

— In einem langen Leben muß der Mensch manches verlieren, aber so mancher Verlust ist ein Gewinn.

— Leben heißt erben, kämpfen, geben und sein; wer so lebt, hat gut gelebt.

— Bedanken und zollen — nur vor den Menschen, nicht vor Gott.

— Der Mensch will gerne herrschen, aber er kann in kein anderes Kommando, das in ihm liegt.

— Ein armes Menschenleben du, so bitter hat der Schmerz und Leid, so arm an Glück, so arm an Ruh', so arm an allem, was dich freut! Mann ist das Wort, so arm und so bitter!

— Von einem Lichtstrahl ist alles erfüllt, da steht der Schöpfer vor dir, und hinter wird um dich die Welt.

— Du reiches Menschenleben du, dem Christus Trost verbrochen hat, das sei mit hundert Triefen und Hundert und Hund in seiner Gnad!

— Dem auch in schwerer Leidensnacht ein Glaube sich zeigt vom ewigen Licht.

— Und dem im davorigen Erdenschicksal es nie an den Licht gebricht.

— Drei Dinge zieren die Jugend: Wir im Kopf, Verlässlichkeit auf der Zunge, Schamröte im Gesicht.

— Drei Dinge zungen von einer guten oder bösen Weisheit: die Fäden, die Geduldshöhle und die Sünden.

Inseriert im St. Peters Bote!

Kirche und Familie

Am Schicksal der Familie wird man geboren, in der Familie wird man erzogen; wenn man ins rechte Alter gekommen ist, gründet man meist selbst eine Familie. Man lebt in der Familie, durchsieht in ihr mancher Freuden trüft manchen Weh der des Stranges, und — demod wohnt in vieler Menschen kein Funke der hochmütigen Bedeutung der Familie.

Hauptrolle ist die Bedeutung der Familie. Alle Menschen bestimmen sie in sich, angefangen mit mütterlichen Händen bis herab zum Tagelöhner, der vielleicht nicht weiß, woher er sein nächstes Stücker Brot nehmen soll. Sie wirkt ihren Einfluß auf alle Taten und Zeiten des Lebens, ja in ihm unter einiges Leben bestimmt sie meist.

Schwarz und stilllos tritt der Mensch ins irdische Leben. Würde man sich seiner nicht liebevoll annehmen, so müßte er elendiglich gurgeln gehen. Er bedarf der Pflege und Mutterlichkeit, die zum Beispiel ein Säugling nicht nötig hat. Der Geist des neugeborenen Kindes ist noch unentwickelt, nicht ist es fähig, auch nur ein einziges Wortlein zu sprechen. Gabe man dem kleinen Erdenbürger nur seine leibliche Nahrung und würde nicht weckend und fordernd auf seine Seele ein, so müßte er später ein hochst trauriges und demütigstes Leben führen.

Auf sich selbst darf er allein nicht verlassen bleiben, andere müssen ihm in seiner körperlichen und geistigen Pflege verhelfen, andere verleißen ihm seine Lebensrichtung. Da sind dann vor allem die Eltern und die Glieder der Familie, in der das Kind aufwächst, zu nennen. Der Geist des Kindes ist in Kindheit noch unentwickelt, er ist ein hilfloses Wesen, dem man die ersten Schritte in die Welt zeigen muß. Das Kind ist ein hilfloses Wesen, dem man die ersten Schritte in die Welt zeigen muß.

Der Geist des Kindes ist in Kindheit noch unentwickelt, er ist ein hilfloses Wesen, dem man die ersten Schritte in die Welt zeigen muß. Das Kind ist ein hilfloses Wesen, dem man die ersten Schritte in die Welt zeigen muß.

Der Geist des Kindes ist in Kindheit noch unentwickelt, er ist ein hilfloses Wesen, dem man die ersten Schritte in die Welt zeigen muß. Das Kind ist ein hilfloses Wesen, dem man die ersten Schritte in die Welt zeigen muß.

Der Geist des Kindes ist in Kindheit noch unentwickelt, er ist ein hilfloses Wesen, dem man die ersten Schritte in die Welt zeigen muß. Das Kind ist ein hilfloses Wesen, dem man die ersten Schritte in die Welt zeigen muß.

Der Geist des Kindes ist in Kindheit noch unentwickelt, er ist ein hilfloses Wesen, dem man die ersten Schritte in die Welt zeigen muß. Das Kind ist ein hilfloses Wesen, dem man die ersten Schritte in die Welt zeigen muß.

Der Geist des Kindes ist in Kindheit noch unentwickelt, er ist ein hilfloses Wesen, dem man die ersten Schritte in die Welt zeigen muß. Das Kind ist ein hilfloses Wesen, dem man die ersten Schritte in die Welt zeigen muß.

Der Geist des Kindes ist in Kindheit noch unentwickelt, er ist ein hilfloses Wesen, dem man die ersten Schritte in die Welt zeigen muß. Das Kind ist ein hilfloses Wesen, dem man die ersten Schritte in die Welt zeigen muß.

Der Geist des Kindes ist in Kindheit noch unentwickelt, er ist ein hilfloses Wesen, dem man die ersten Schritte in die Welt zeigen muß. Das Kind ist ein hilfloses Wesen, dem man die ersten Schritte in die Welt zeigen muß.

Der Geist des Kindes ist in Kindheit noch unentwickelt, er ist ein hilfloses Wesen, dem man die ersten Schritte in die Welt zeigen muß. Das Kind ist ein hilfloses Wesen, dem man die ersten Schritte in die Welt zeigen muß.

Der Geist des Kindes ist in Kindheit noch unentwickelt, er ist ein hilfloses Wesen, dem man die ersten Schritte in die Welt zeigen muß. Das Kind ist ein hilfloses Wesen, dem man die ersten Schritte in die Welt zeigen muß.

Der Geist des Kindes ist in Kindheit noch unentwickelt, er ist ein hilfloses Wesen, dem man die ersten Schritte in die Welt zeigen muß. Das Kind ist ein hilfloses Wesen, dem man die ersten Schritte in die Welt zeigen muß.

Hausgenossen keine Sorge trägt, der ist ärger als ein Heide und hat den Glauben verlernt" (1. Tim. 5, 8.) Welch namenloses Mädel wäre in der Familie zu finden, wenn alle ihre Stunden diese Mahnung ins Herz schreiben! Viel moralisches und materielles Elend wäre dann aus der Welt verbannt.

Weiter wendet sich die Mutter wieder an das Weib, dem sie die Stellung verleiht hat, die ihm im Christentum gebührt. Die Schwach, die im Verdienst auf ihn lehnte, hat sie von ihm abgewandt, wenn sie zu ihm spricht: Ist der Mann das Haupt der Familie, so bist du ihr Herz. Es soll nicht sichtbar und nicht laut sein, sondern ruhig und stille arbeiten. Durch ein stilles, frommes, fleißiges und hausliches Leben in der Familie sollst du ein Born werden, aus dem Licht u. Freude, himmlischer Segen fließen. Stolz sollst du sein im Dasein, alles für andere, für sich nichts. Dein Leben soll ein Opferleben sein, du sollst dich aufopfern für deinen Mann, dem du hies Traue, Gehorsam, freudiges Entgegenkommen zeigen sollst. Wenn das geschieht, kommt die dich der Hoffnung hingegeben, heilsamen Einfluß auf seine ewige Seele zu gewinnen und ihn für die Ewigkeit zu retten. Aufopfern sollst du dich weiter für deine Kinder. Du bist erdachten, ihnen das Leben zu geben und sie zu erziehen. Alles sollst du darum aufbieten, um ihnen das Erbe des Himmels sicher zu stellen. Wenn doch alle Frauen, alle Mütter diese schuldigen Pflichten der Kirche recht verstehen und erfüllen wollten. Seid den Männern, je einmal Seid den Kindern!

Der Javel der Ehe ist das Kind. An sie wendet sich auch die Kirche und will sie darum sein, die Eltern als die Stützstütze Gottes zu ehren und sie als die größten Wohltäter für ihr Erben zu lieben.

Das wunderbarste Beispiel der Gottebenbürdigkeit, das göttliche Jesuskind, soll ihnen wertvoller Begleiter sein. Sie stellt ihm vor Augen, wie es in die Welt gekommen ist und pflichtschuldig Tugenden willigen und schnellen Gehorsam geleistet hat. Das Kind soll die Kirche sein mit Goldlettern den Wortlaut des vierten Gottesgebots schreiben: „Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß es dir wohl ergehe und du lange lebst auf Erden.“ Sie macht sie bekannt mit den Tugenden, die der guten Kinder wert, und mit den Strafen, die die bösen Kinder unweigerlich treffen. Die Kirche unterrichtet sie in den religiösen Wahrheiten und Weisheiten und führt sie ins christliche Leben ein.

Kirche und Haus, Kirche und Familie müssen zusammenwirken, aber Schritt halten, sich Hand in Hand arbeiten. Die Eltern arbeiten für ihr und ihrer Kinder Glück, wenn sie die Kirche in dieser ihrer heilsamen Tätigkeit mächtig unterstützen.

Wach an die Dienstboten in der Familie wendet sich die Kirche mit den ansehnlichen Worten des hl. Paulus: „Die Diener ermahne ich, daß sie ihren Herren untertänig, in allem notwendigem, nicht widersprechen, nichts entzünden, sondern sich in allem vollkommen treu verhalten.“ „Alles ist die Tugend, die die Diener an den Diensten der Familie vollbringt.“ Sie wendet sich an die Herren und hat ihnen mit ernstlichen Ratschlägen aus dem Wort: „Schritt tritt den Herren zu dem sie alle redet: Du bist das Haupt deiner Familie, wie als Christus, mit Gott und der Kirche sollst du ihr vorbild sein, indem du die Tugenden des Herrn nachbilst. Du sollst die Freude deiner Familie sein. Lieber sollst du alles verlieren, als dein nächstes Leben aufopfern.“ „Es von deiner Gattin in Treue ablassen.“ Männer! liebet eure Frauen, wie auch Christus seine Kirche geliebt und sich selbst für sie hingegen hat.“ (Eph. 5, 25.) Du sollst darum bedacht sein, daß deine Gattin in der Liebe und Treue Gottes herangezogen, denn derermit wird darüber Rechenschaft gefordert werden. Du sollst deiner Familie eine Leuchte in Wort und Tat sein. Für sie mußt du sorgen, sie ermahnen, auf daß die Worte des Weltapostels nicht für dich gelten, wenn er sich vernachlässigt: „Wenn jemand für die Sündigen und besonders für seine

„Für die Hausfrau und den Familienchef“

„Gut Glück!“

„Gut Glück!“

„Gut Glück!“

„Gut Glück!“

„Gut Glück!“

„Gut Glück!“

„Gut Glück!“

Arenz und Halbmond

(Fortsetzung von S. 2.)

Das erteilte eine monotone, abgegriffene Musik, welche mehrere Takte auf Tamburins und Schallmellen aus unheimlichem Mord ausstrahlte. Der alte Weißbart auf dem Sonnensfeld flachte mitunter prima in die Hände, nur die Musiker anzuhören, wenn sie zu erlahmen drohten.

Auf Leos Augen trugten sich Unmut, Enttäuschung und Widerwille aus. Daß er Ben kennerte dies und sagte: „Gefällt Ihnen dieser Tanz nicht?“

„Nein,“ erwiderte Leo. „Das nennt Ihr eine Andachtsmusik, eine religiöse Zeremonie? Es ist eine häßliche Fäulnis, weiter nichts. Da sollte die einmal eine gottesdienstliche Feier in einer christlichen Kirche haben! — Wenn die sterben wollten, wenn die Orgel erbraut und heilige Gesänge vom hohen Chor herabräufeln, wenn sich die Feier an die Höhe in hebräischer Schönheit vollzieht und alles Wang und Würde, Wärme und Majestät atmet — da erdauert das Herz, da steigt die Seele himmelwärts, bewegt sich erhaben vor ihrem Schöpfer! Nichts ist so tief und heilig, so erhaben und heilig, so geheimnisvoll und erheben, so schön und prächtig, wie der Kultus der Christen! Er weiß zum Himmel, erfüllt das Herz mit Andacht, Jubel und Freude!“

„Ich möchte das wohl einmal sehen,“ sagte Hassan leise. „Der halbe Tag es für ein Verbrechen, wenn ein Moslem den christlichen Gottesdienste beobachten würde?“

„Von einem Verbrechen kann keine Rede sein,“ erwiderte Leo, der aus weichen Worten den leisen Schallmellende einer rinneuden Seele heraushörte. „Eher das Gegenteil! Der christlichen Religion die Wahrheit ist, der auch den Geist betrachtet, der zu ihr führt. Wer sich in Recht und Gerechtigkeit vertritt hat, der wird mit Jubel den Stern begrüßen, der ihm leuchtet und ihm den rechten Weg weist. Ein solcher Stern ist die heilige Schrift! Vom Ursprung geht im strahlenden Licht aus, das selbst in die Abgründe des Lebens hinabstrahlt.“

Leo schweig. Er dachte, was in Hassan's Seele voranging, daß sich in ihm eine Wende vollzog. Aber er griff nicht weiter ein; nachdem er Hassan den Weg zur Wahrheit gelehrt hatte, mußte ihn dieser selbst betreten und sich aus freiem Entschluß zur scheinbar durchdringen.

Flüchtig beach die Musik ab, mit ihrem Rauschen die Tansenden in eine und ohne zu zählern, schritten sie an ihrem Platz zurück, bildeten eine Kette.

„Das war die Einleitung,“ sagte Hassan Ben. „Die Aufforderung zum Tanz; die Hauptsache folgt erst.“

„Da bin ich wirklich besterzt,“ erwiderte Leo. „Es ist ein Gaudiumspiel, eine tolle Komödie. Am liebsten möchte ich sofort gehen.“

„Dann wäre der Preis meines Pfandes vergebens,“ sagte Hassan mit lächelndem Vorwurf. „Wir können doch hier, um Nachforschungen nach einem gewissen El Chhadan anzustellen.“

„Ach so! Das habe ich über die dem Gaudiumspiel völlig vergessen. Ich so — wir bleiben! Es scheint Paufe zu sein, nicht so wie im Theater! — Müdig — da sind auch schon die Teller-Sammelung, wie in einer richtigen Schänke.“

„Fortsetzung folgt.“

Ein Pfändchen.

„Der Müller, Besitzer eines der reinsten Gebäcks, steigt mittags in einem kleinen Restaurant zu speisen, er ist aber ziemlich wäherlich. Eines Tages fragte ihn der Wirt ärgerlich: „Der Müller, Sie machen immer solche Miststücker, wenn Raaftee bei der Karte steht, wollen Sie Stallsbraten: steht Stallsbraten darauf, verlangen Sie Sammel, und Samstag, wo es immer Sammel gibt, soll's Sämmerne sein! Was um tun Sie das?“

„Lieber Freund, das lernen wir! Ich lege ins Schaufenster auch zuerst die Artikel, die ich los sein will!“

Zwei Maskenfäden.

„Sie, Frau Nachbarin, heute nacht hat mir träumt, daß ich meiner Kasse ihren Schwanz ausgerissen hab!“

„Himmel, na!“

„Ich bin aber dann gleich aufgewacht!“

„Na, da hat's wenigstens net lang leiden müß'n!“

Dr. H. R. FLEMING, M. A.
Arzt und Chirurg.
Sprechzimmer in Dr. Heringers
früherer Wohnung, gegenüber dem
Arlington-Hotel.
Telephon 154. Humboldt, Sask.

L. C. R. Batten, B.A.
Rechtsanwalt, Sachwalter und Notar.
P. O. Box 40. Telephon 19.
Wattson, Sask.

R. G. Noerger
Arzt und Wundarzt
Office in Phillips' Block
Humboldt, Sask.
Office Telephon 150. Wohnung 14.

Dr. G. f. Heidgerken
Zahnarzt
Office: Nummer 4 u. 5 im "Kendler Hotel"
Telephon Nr. 101.
Humboldt, Sask.

I HAVE A FEW GOOD FARMS FOR SALE.
HENRY BRUNING,
MUNSTER, SASK.

Joseph W. MacDonald, B. A.
Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kommissar.
Geld-Anleihen werden vermittelt.
Büro: frühere Geldkassierstelle des H. J. Goff
BRUNO, SASK.

E. B. Hutcherson, M. A.
Crown Prosecutor.
Mittel, Sachwalter und Notar.
Kantel Nr. 200 E. N. W. am "Department"
Geld zu verleihen.
Zweig-Büro: Tramping Cafe, Sask.
jeden Donnerstag, 10.00 Uhr in
Herrobert, Sask. Telephon 35.

EYEBRIGHT:
Augenerkrankungen.
Heilt, reguliert, stärkt. Spezial-Apparat.
Nicht schmerzhaft. Keine Operation.
Heilt in 3 bis 7 Tagen. Keine Kosten.
ELSSASS MEDIZIN PLATZ,
BRANDON, MINN.

B. D. MACDONALD
Rechtsanwalt, Sachwalter u. f. w.
Büro über C. N. R. City Ticket Office
116 Helgerson Block, 2nd Ave.
SASKATOON, SASK.

Kleider, Pelze,
Sugboden-Decken erneuert.
Ihre Post-Office nimmt Pakete für uns
entgegen.
Arthur Rose,
Saskatoon, Sask.
Wenn Sie es verlangt, wir es tun.

Typie für korrekte Einrahmungen
Bilder — Silberabnahmen
The Tyrie Art and Picture Framing Co.
Travellers Block, between 20th & 21st.
Aufträgen per Post wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet.
240 S. Ave. South, Saskatoon, Sask.

Dr. f. Eid, M.D.C.M.
Graduiert in Heidelberg, postgraduiert in
New York. Privatlicher Arzt und Sp. 3. kl. Arzt
für allgemeine Chirurgie.
Appr. in Deutschland und Canada.
MacKlin, Sask.

Dr. J. M. McDonald.
Arzt und Wundarzt
Cudworth, Sask.

Dr. J. M. Ogilvie
Arzt und Wundarzt
Humboldt, Sask.
Tel.: Office 122. Wohnung 106.
Office: Main Street.

E. S. Wilson & V. P. Murphy
Rechtsanwälte, Sachwalter,
— Öffentliche Notare —
Büro: Main St., Humboldt, Sask.

DR. DONALD McCALLUM
PHYSICIAN AND SURGEON
— WATSON, SASK. —

O. E. RUBLEE
B.A. M.D. C.M.
ALLAN, SASK.

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in
Surgery and Diseases of Women
Post Graduate of London, Paris and Dresden.
Office hours: 2 to 6 P.M.
Rooms 213 Canada Building, SASKATOON
Opposite Canadian National Station.

J. P. DESROSIERS, M.D., C.M.
Physician and Surgeon
Office: C. P. R. Block, SASKATOON.
Phones:
Office 4381 — Residence 4330

Dr. E. B. Nagle
Zahnarzt
105 Bowerman Block — Saskatoon.
Abends nach Vereinbarung. Telephon 2024

Humboldts Beste Apotheke
Arzneien, Patent-Medikamente,
Schreibmaterial, Schulbücher,
Kodaks, Filme, u.
COLUMBIA
GRAFANOLAS AND RECORDS
NYALLS Familien-Heilmittel
Tyson Drug Co.

J. Shutti.
Uhrmacher und Schmiedewerkzeug-
Northern Bldg. Humboldt, Sask.
Der einzige katholische Uhrmacher
in Humboldt. Bringen Sie mir Ihre
reparaturbedürftigen Uhren,
Schmiedewerkzeuge, Augenklappen. —
Zufriedenheit zugesichert.

Saskatoon Tannery Co.,
22nd St., W. Saskatoon.
Wir bezahlen Frachtkosten auf alle
Häute, welche uns zum Gerben über-
sendt werden. Arbeit garantiert.
Verlangen Sie unsere Preisliste.
Wir kaufen auch Häute und Felle

Europäische Massiererin.
Helen E. Solowen, 202 E. S. B.
Bldg., Saskatoon.
Behandlung für Rheumatismus,
Lumbago, Neuritis, Paralysis, nervöse
Strankheiten, Entzündung, Gicht,
Schmerz- und Haarmassagen. Phos-
2106, Bon 9—12 u. 2—6 Uhr.

Brigmann's Gerberei
früher Edmonton Tannery, Saskatoon
Spezial-Weiß, indem Ihre Cur reibend u.
Herdhüte geben läßt in weiß, warm
E. in über Leder. Wir verfertigen auch
die Buffalo Federn und Pelzwaren. Wir
den gerne die Besuche frei. Phone 6065
106 Ave E North — Saskatoon, Sask.

„Purity Bäckerei“
Die einzige deutsche Bäckerei in der Gegend von Humboldt.
Erich Müller,
früher mit Karl Schulz.
Zartes Gebäck, Brot, Pasteten, Kuchen,
Ice Cream u. f. w. stets vorrätig. Es
werden auch leichte Lunches prompt fer-
viert.
Jeden Tag wird frisch gebacken
Phone 126. Main Straße, Humboldt, Sask.

Die weite Verbreitung
des „St. Peters Bote“ sichert jedem in dieser
Zeitung Annoncierenden nachhaltigsten Erfolg.

Fünfter Sonntag nach Pfingsten

Matthäus 5, 20 - 24.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn eure Gerechtigkeit nicht vollkommen sein wird, als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen.

Pharisäer

Pharisäer hat es wohl zu allen Zeiten gegeben: sie sind heute sicher nicht weniger zahlreich als zu den Zeiten des Meisters, wo sie sich in den Synagogen ob ihrer Gerechtigkeit brühten und ihre Frömmigkeit an den Strafenden zeigten und mit der Bosheit verführten, wenn sie einen armen Teufel irgendetwas Gutes taten.

Zsolche Tugend, die den Aufstacheln des Geistes zur Sündhaftigkeit macht, für den Sinn und Geist eines Gebotes oder kein Verständnis hat, ist für alle Zeiten gebrandmarkt.

Die Pharisäer von damals und die von heute sündigen beide in gleicher Weise, indem sie meinen, es komme alles nur auf den äußeren Schein an. Den fuchen sie zu wahren und dem Leben sie. Das äußere Blendwerk ist ihnen alles; um das, was einer Tugend Wert verleiht, was ihren Bewusstseinen ausmacht, um ihres Geistes kümmern sie sich zu tun wie nicht.

Zur Gerechtigkeit, wie sie der Heiland fordert, gehört denn doch etwas mehr, als daß man sich das Gesetz des Herren nach Guldinken und nach Willkür auslegt. Das Gesetz des Herrn verpflichtet ganz und nicht nur in einzelnen Teilen, und wer wahrhaft gerecht sein will, der muß treu gegen jede Beschrift des Gesetzes sein.

Der Meister verlangt darum nicht nur die Erfüllung der Gebote, die er selbst nicht aufgehoben, sondern bekräftigt und bekräftigt hat, sondern eine möglichst vollkommene Erfüllung seines Gesetzes: er will eine Befolgung des Gesetzes nicht dem Buchstaben, sondern nach dem Geiste und Sinne des Gebotes. Es ist unsere heilige Pflicht, uns immer und immer wieder zu erforschen, ob dieser Geist

Glaube, Hoffnung und Liebe

Einem gold'nen Wanderstab Ich in meinen Händen hab'. Aus dem Himmel ist er her, Nach dem Himmel wendet er.

Und am Himmel hell und rein, Zieht ein Sternlein, das in mein, Bunt und lüchelt mir mit Lust, Fällt mit Wärme meine Brust.

Und ein Engel freundlich mild, Meines Gottes Ebenbild, Wohnt in meiner Seele still, Lobet mich, wie Gott es will.

Plötzlicher Tod eines Bischofs

Mar. Ottomar Probst, Bischof von Stahleisenburg (Sachsen), der größte Redner und Denker des heutigen Magern, hielt in der Universitätskirche zu Budapest auch heuer seine jährlichen Jahreskonferenzen für intellektuelle Männer ab.

Die Stadt Stahleisenburg wurde aufgefunden. Er überdachte sich aber immer noch so weit, daß er seine Rede zum Thema erhebt und das Wort Benedictionen ausprechen konnte. In einem Rednerstuhl wurde der Bischof im Seminar getragen, wobei auch die anwesenden Universitätsprofessoren der Med. Dr. Paul Mariowitz u. Dr. Michael Dorwald sitzen, um notfalls ärztliche Beihilfe zu leisten.

Unsere Jugend... Wir Alten können nicht mehr viel sehen, und die Jugend mag nicht sehen. Es müssen die Vertreter von katholischen Zeitungen und Zeitschriften dieses traurige Geschehen benehmen!

Alle Aufträge für Druckarbeiten - beforat die Buchdruckerei des St. Peter's Boten, Münster.

Lote eine Familie, die nur einen Sohn hatte. Dieser war der Abgott des Hauses, dem alles zu Füßen lag und der einst das große elterliche Vermögen erben sollte.

Die Leute konnten ihn ja gut hüten, denn sie hatten Geld wie Heu, und er entwickelte einen Appetit, der einen jungen Wolf zur Ehre gereicht hätte. So brachte er es dann auch zu einem ganz respektablen Wohlstand, zumal er möglichst wenig zu arbeiten brauchte oder durfte.

Die jungen Eltern an, die Tag und Nacht unter Christen anzuhalten? Ihr habt, das seht ihr voran, gute Schriften im Hause u. ihre heiligen Alten sind des abends ziemlich müde, auch daß die Prüffe nicht so recht, so acht's mit dem Leben immer gut, aber der kleine Sohn oder auch die Frau kann so nett leben und es ist auch so ein interessantes Studium in dem neuen Welt; wie schon, wenn eines der Kinder mit seiner klaren, hellen Stimme portiert und der ganze Haushalt dort andächtig zu!

Plötzlich hat auch ein junger Mann, der zum Berühmtheitsjäger geworden ist, kein Geld mehr übrig für einen guten Zweck und ist ein Mädchen zur Frau der Mode geworden, braut er alles, was sie auf und beibringen kann, um ihren kostbaren Leibern damit zu zieren.

Die großen Probleme unserer Zeit, welche das Wohl und Wehe von vielen Millionen Menschen betreffen, kümmern sich nicht um mich; ihr ganzes Denken und Trachten richtet sich auf die Befriedigung ihrer Passion. Werden sie aufmerksam gemacht auf das Verfehlen ihrer Handlungswiese, so tun sie noch ganz unverändert und sagen: „Undere machen es ja auch so!“

St. Peter's College A Catholic Boarding School for Boys and Young Men Conducted by the Benedictines MÜNSTER, SASK. Courses Offered COMMERCIAL - Leading to Diplomas from the Department. HIGH SCHOOL - Leading to Diplomas of XI and XII. FIRST & SECOND ARTS - Recognized by the University. MUSIC - Violin, Pianos and Orchestra Instruments. Candidates prepared for McGill University.

The language of instruction is exclusively English, except in the higher classes of French and German. The Director

St. Peter's College advertisement with logo and contact information.

Erläuterung des Gebotes

Ein Mann heiratete eine Witwe, welche, wie er wohl mußte, mit ihrem vorigen Mann nicht zum Friedlichen gelebt hatte. Er aber dachte sich: Entweder hat sie's nicht recht verstanden das Wort bei der Trauung, oder sie hat's wieder verstanden. Das es nicht mehr gelinde, dafür will ich schon sorgen, so überlegte er und führte die getrennten Mütter zum Altar. Als nun der Pfarrer bei der stipulation zu den Worten der Bibel kam: „Ihr seid nun eins“, da unterbrach ihn der Mann und sagte: „Sodann müßte der Herr, daß so gut und leicht doch die Worte noch einmal und langamer und stärker, damit sie es recht vernehme, daß in der Bibel steht: Dem Herrn, und nicht: Dem Mann.“

Sichere Genesung allen Kranken... Grantham'sches Heilmittel... Cleveland, Ohio. Brooklyn Station Dept. W. Letter Box 3273.

Die „Nagelen“.

Humoreske von Heimmichl

Die vorliegende Geschichte reicht in die alten Studentenzeiten zurück. Sie der Schreiber nicht mehr kennt. Weil ihm aber der Paps (Pius), von dem die Geschichte handelt, selbst den Verlauf erzählt hat, so kann er die Sache ausführlich wiedergeben.

Der Paps gehörte durchaus nicht zu den Stürzenden, sondern zu den Stützenden, er dachte sich viel über. Alles schien, was ihm in den Sinn kam, er dachte sich viel über. Alles schien, was ihm in den Sinn kam, er dachte sich viel über.

Mit der lateinischen Sprache und mit der Geographie hielt der Paps sein Studium. Die arabischen Bücher und die Neuenbücher hatten ihm aber so kümmerliche Kenntnisse gebracht, daß er ihnen einige Neuenbücher überlassen mußte. In der Zwischenzeit wurde die Zeit recht wohlhabend zugebracht. Die Neuenbücher sind es und er mußte die Neuenbücher mit seinen lieben Büchern aufgeben, allein der Paps sagte, wie alle Neuenbücher: Verzeihen Sie mir, aber ich habe in ihm die Neuenbücher.

Wenn der Paps mit der anderen Neuenbücher seine die Neuenbücher geschlossen hatte, so hatte er für eine Zeit nicht nur eine besondere Neuenbücher, sondern auch eine Neuenbücher, das war die Neuenbücher. Für alles, was er nicht und blüht auf Erden, war der Paps ein Neuenbücher, eines hatte er an der Erfindung der Welt ausgedacht, daß der liebe Herrgott nicht den ganzen dritten Tag dazu verwendet, was, sträufte und andere Neuenbücher zu machen. Was das Licht und Licht im Neuenbücher, das der Neuenbücher, das der Neuenbücher, das der Neuenbücher.

Einmal, als der Paps in der Neuenbücher, das der Neuenbücher, das der Neuenbücher, das der Neuenbücher. Er hat die Neuenbücher, das der Neuenbücher, das der Neuenbücher, das der Neuenbücher.

Der Paps hat die Neuenbücher, das der Neuenbücher, das der Neuenbücher, das der Neuenbücher. Er hat die Neuenbücher, das der Neuenbücher, das der Neuenbücher, das der Neuenbücher.

Der Paps hat die Neuenbücher, das der Neuenbücher, das der Neuenbücher, das der Neuenbücher. Er hat die Neuenbücher, das der Neuenbücher, das der Neuenbücher, das der Neuenbücher.

Der Paps hat die Neuenbücher, das der Neuenbücher, das der Neuenbücher, das der Neuenbücher. Er hat die Neuenbücher, das der Neuenbücher, das der Neuenbücher, das der Neuenbücher.

„Aber, Herr Schläfer, das geht Euch nichts an,“ bemerkte der Paps. „Ich wollte Euch einen Neuenbücher abkaufen, weil ich ihn der Schreiber veräußern möchte; ich habe ein Anliegen.“

„Auch diese Dinge half nichts, der Alte wurde nur noch mürrischer.“ „Die Schreiber veräußern“, sagte er. „Die ist froh, wenn sie von der nichts sieht, du Schreiber, du verdrehter! Ja, ja, wie geht, so haben sie's, die Schreiber: Nichts einen das Geld heraus, lassen die Bücher hübsch sein rufen und tragen das ganze Jahr noch seinen Neuenbücher; wenn's dann zur Prüfung kommt und wenn ihnen der Paps im Kopf rührt, dann treten sie die Schreiber völlig durch — dann fallen alle Neuenbücher auf ein Paßel herab und den Herren Studenten auszuwerfen.“

„Aber, Herr Schläfer, das geht Euch nichts an,“ bemerkte der Paps. „Ich wollte Euch einen Neuenbücher abkaufen, weil ich ihn der Schreiber veräußern möchte; ich habe ein Anliegen.“

„Aber, Herr Schläfer, das geht Euch nichts an,“ bemerkte der Paps. „Ich wollte Euch einen Neuenbücher abkaufen, weil ich ihn der Schreiber veräußern möchte; ich habe ein Anliegen.“

„Aber, Herr Schläfer, das geht Euch nichts an,“ bemerkte der Paps. „Ich wollte Euch einen Neuenbücher abkaufen, weil ich ihn der Schreiber veräußern möchte; ich habe ein Anliegen.“

„Aber, Herr Schläfer, das geht Euch nichts an,“ bemerkte der Paps. „Ich wollte Euch einen Neuenbücher abkaufen, weil ich ihn der Schreiber veräußern möchte; ich habe ein Anliegen.“

„Aber, Herr Schläfer, das geht Euch nichts an,“ bemerkte der Paps. „Ich wollte Euch einen Neuenbücher abkaufen, weil ich ihn der Schreiber veräußern möchte; ich habe ein Anliegen.“

„Aber, Herr Schläfer, das geht Euch nichts an,“ bemerkte der Paps. „Ich wollte Euch einen Neuenbücher abkaufen, weil ich ihn der Schreiber veräußern möchte; ich habe ein Anliegen.“

„Aber, Herr Schläfer, das geht Euch nichts an,“ bemerkte der Paps. „Ich wollte Euch einen Neuenbücher abkaufen, weil ich ihn der Schreiber veräußern möchte; ich habe ein Anliegen.“

„Aber, Herr Schläfer, das geht Euch nichts an,“ bemerkte der Paps. „Ich wollte Euch einen Neuenbücher abkaufen, weil ich ihn der Schreiber veräußern möchte; ich habe ein Anliegen.“

Ordnung, sofort die andern auch herunter! Alles, was einem Studenten oder einer Präzisierung gleichkommt, ist zur Rastzeit verboten und gilt als Störung der Rastzeit. Ich muß über die Rastzeit nachdenken.“

„Ja, bitt', ich bitt',“ hauckte der Student.

„Nein,“ augenblicklich die Stöße herunter,“ befahl der Schreiber.

Der Paps holte die noch übrigen drei Neuenbücher, wobei er in einmühsamer Eile sagte:

„Ihmad, o ihmad! Der Herr Schläfer hat eine Freude gehabt, das war eine Liebererfreude gewesen.“

„Nimm deine Neuenbücher und mach's ins Bett!“ kommandierte der Schreiber und trug die Leiter fort — der Paps aber trachte mit seiner Neuenbücher nach Hause.

Am nächsten Tage wurde ihm in aller Frühe Karm. Gerbermeister Schläfer machte in fürstlicher Ordnung Anzeige vom Tode, worauf der Stadtwächter seine nächste Befugnis mit dem Studenten Florian Fuchsberger erzählte; aber ein Florian Fuchsberger war nirgends zu erfahren, kein Student mehr.

Der Schläfer hatte sich des „Verführers“ zu wenig gemerkt, der Fuchsberger hat ihn nur im Tüschel gesehen — und die „Nagelen“ sind verschwunden.

„Hiermit ist die Geschichte zu Ende. Es dürfte die Leser aber nicht dauern, daß der Schreiber dem heiligen Geist Gottes einen Abbruch tun würde, nein, er hat die Geschichte lediglich erzählt, um zu zeigen, wie es einem „Nagelen“ gehen kann, und zu beweisen, daß die Studenten in alten Zeiten nicht besser gewesen sind als in den neueren.“

Das Große und Wahre

Das Große und Wahre finden lernen und tun. Ist das Meiste vornehmliche Pflicht und höchste Lebensziel. Aber Größe und Weisheit sind in der Welt keine Artikel. Es ist nicht alles wahr, wovon man ein großes Gerede macht, und nicht alles groß, was man in den Himmel hebt. Die Liebhaberei, Geldmacht, Ruhm, Neugierde, Eitelkeit und die Neugierde, reden dabei ein gewichtiges Wort mit. Vieles von dem, was man heute als groß und wahr preist, wird man in ein paar Jahrzehnten zum alten Eisen werfen, und im kommenden Geschlecht wird über alles, worüber man heute entzückt ist, den Kopf schütteln, um die alten Wahrheiten wieder zu finden oder sich an neuen Fortschritten zu bewundern. Wie sollen wir da aber wissen, was groß und wahr ist? Darauf gibt der „Wanderer“ folgende treffende Antwort: „Es ist nichts groß, was nicht gut ist, und ist nichts wahr, was nicht befreit.“ Von manderlei „Wahrheiten“, die in vergangenen Zeiten die Herzen und Köpfe der Menschen erfüllt haben, wissen wir heute nur noch etwas aus Büchern, jene Wahrheiten sind gestorben, denn es waren keine Wahrheiten. In vielen Menschen, die mit einem großen Namen hielten in der Welt, und ihren Taten war nichts Neues; darum war ihr Wirken auch nichts Großes, es hatte keinen Bestand.

„Wer ist da?“ „Der Paps hielt den Atem an.“ „Der Name des Gesetzes herunt.“ „Der Paps regte sich nicht.“ „Da drohen ja die Neuenbücher,“ bemerkte der Mann der Ordnung, „wollen einmal ein hübsches hübsches, vielleicht fallen sie herunter.“ „Ingleich geriet er an der Leiter.“ „Nun hübsch der Paps.“ „Nun hübsch, ich komm' schon!“ „Nun, aber reden tun diese Neuenbücher,“ bemerkte der Wächter des Gesetzes.

„Langsam stieg der Paps herunt.“ „Draußen sah ich der Polizei,“ sprach er, „was ist das?“ „Was heißt man?“ „Was ist man?“ „Was treibt man hier? — Einbrechen?“

„O heilige, im Gegenteil!“ „Was im Gegenteil!“ „Sobald Sie, Herr Stadtwächter,“ erklärte der Paps, „da drohen da oben der Herr Schläfer, das ist ein lieber, wohlmeinender Herr, und namentlich den Studenten tut er unendlich viel Gutes. Beim Herrn Schläfer hab ich den besten Stofftag in der ganzen Woche. Morgen feiert Herr Schläfer Namenstag, u. da hab ich ihm eine Freude machen u. ihm ein paar Neuenbücher auf sein Fenster stellen wollen. Schön Sie, drei hab ich bereits hinaufgeschickt; bitt', darf ich nicht diese drei auch noch hinaufschicken?“ Dabei wies er auf die zwei am Boden stehenden Neuenbücher.

„Nein!“ herrschte der Mann der Ordnung, „sodort die andern auch herunter! Alles, was einem Studenten oder einer Präzisierung gleichkommt, ist zur Rastzeit verboten und gilt als Störung der Rastzeit. Ich muß über die Rastzeit nachdenken.“

„Ja, bitt', ich bitt',“ hauckte der Student. „Nein,“ augenblicklich die Stöße herunter,“ befahl der Schreiber. Der Paps holte die noch übrigen drei Neuenbücher, wobei er in einmühsamer Eile sagte: „Ihmad, o ihmad! Der Herr Schläfer hat eine Freude gehabt, das war eine Liebererfreude gewesen.“

Drahtlose Telephonie mit ultravioletten Strahlen

In der kurzen Meldung, der italienische Physiker Majorana habe in der Akademie de Lincei in Rom eine neue Erfindung, drahtlose Telephonie mit ultravioletten Strahlen, bekanntgegeben, werden durch die wissenschaftlichen Mitteilungen der italienischen Zeitungen noch interessanter Einzelheiten bekannt. Der Erfinder benutzte die unidirektionalen ultravioletten Strahlen von großer Wellenlänge. Daraus geht hervor, daß er mit der Marconi Apparatur noch eine kombinierte, die ultraviolette Strahlen ausstrahlt. Wenn er besondere Erfolge damit erzielen, können sie hauptsächlich auf zwei Gebieten: Die Erfindung ist absolut klar weiterzugeben und empfangbar; es ist nicht mehr möglich, das Gespräch überall anzuhören. Gerade in der Geheimhaltung des Gesprächs soll der Vorteil für militärische und diplomatische Übermittlungen auf diesem Wege liegen.

Die jetzt hat der kombinierte Apparat zur Verfügung v. etwa 10 Metern, es sind aber Versuche im Gange, auch auf größere Entfernungen sein funktionieren zu ermöglichen. Die Kombination des Mikrophons mit der Tauchlampe, deren ultraviolette Strahlen von einem Reflektor ausgeht und auf den Empfänger ausstrahlt und auf dem Empfänger eine photoelektrische Zelle aufgenommen werden. Der elektrische Strom, den diese Zelle nachher liefert — natürlich auch in Modulationen — wird in einer thermojonischen Lampe amplifiziert, und zum Mikrophon geführt, das ihn in akustische Schwingungen überführt und so die Worte reproduziert. Majorana ist der Präsident der physikalischen Gesellschaft. Italien.

Der Schreiber hat seinen Stoff, und es war höchste Zeit für den Paps, daß er das Beste ludte. „Aber er drückte Rade.“ „Und die Nagelen muß ich haben,“ sagte er. „Nun's Paris kommt.“ Er hatte bemerkt, daß der Schläfer seine Neuenbücher auch zu der Rastzeit an offenen Fenstern stehen ließ und darauf haute er seinen Neuenbücher.

„Aber, Herr Schläfer, das geht Euch nichts an,“ bemerkte der Paps. „Ich wollte Euch einen Neuenbücher abkaufen, weil ich ihn der Schreiber veräußern möchte; ich habe ein Anliegen.“

„Aber, Herr Schläfer, das geht Euch nichts an,“ bemerkte der Paps. „Ich wollte Euch einen Neuenbücher abkaufen, weil ich ihn der Schreiber veräußern möchte; ich habe ein Anliegen.“

„Aber, Herr Schläfer, das geht Euch nichts an,“ bemerkte der Paps. „Ich wollte Euch einen Neuenbücher abkaufen, weil ich ihn der Schreiber veräußern möchte; ich habe ein Anliegen.“

„Aber, Herr Schläfer, das geht Euch nichts an,“ bemerkte der Paps. „Ich wollte Euch einen Neuenbücher abkaufen, weil ich ihn der Schreiber veräußern möchte; ich habe ein Anliegen.“

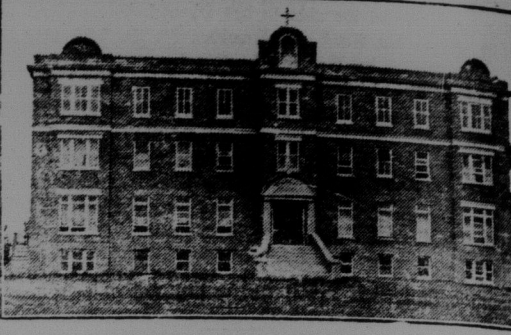
„Aber, Herr Schläfer, das geht Euch nichts an,“ bemerkte der Paps. „Ich wollte Euch einen Neuenbücher abkaufen, weil ich ihn der Schreiber veräußern möchte; ich habe ein Anliegen.“

„Aber, Herr Schläfer, das geht Euch nichts an,“ bemerkte der Paps. „Ich wollte Euch einen Neuenbücher abkaufen, weil ich ihn der Schreiber veräußern möchte; ich habe ein Anliegen.“

„Aber, Herr Schläfer, das geht Euch nichts an,“ bemerkte der Paps. „Ich wollte Euch einen Neuenbücher abkaufen, weil ich ihn der Schreiber veräußern möchte; ich habe ein Anliegen.“

ST. URSULA'S ACADEMY

BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse: Preparatory, High School und Musik.

Um weiteren Aufschluß wende man sich an:
The Mother Superior, St. Ursula-Convent
Bruno, Sask.

Sacred Heart Academy

Regina, Sask.

Dieses Institut, von den Sisters of Our Lady of the Missions geleitet, bietet bewährte Vor- und Unterricht von klassischen und modernen Sprachen, Musik, Zeichen und Malerei, und neuester Methode. Junge Damen werden für den Lehramtsberuf oder für das Business Diploma vorbereitet. Ferner Preparatory Course, Kindergarten bis VIII. Grad.

Weitere Auskunft erteilt:
Reverend Mother Superior.

Unterstützt die Geschäftsleute, die hier injizieren!

Wahres Glück im Kloster

Der hl. Bernhard schreibt: „O heiliger, reinster, unbefleckter Lebensstand, in welchem der Mensch reiner lebt, seltener fällt, leichter wieder aufsteht, bescheidener wandelt, häufiger betet und Gnaden empfängt, fester ruht, zufriedener stirbt, schneller gereinigt wird und reicheren Lohn erhält!“

Lieber Leser! Denke einmal ernstlich nach über diesen Ausspruch eines Heiligen, der selbst Erdenmann war und aus Erfahrung sprechen konnte.

Katholische Jünglinge und Junge Männer

welche Gott dienen möchten durch ein frommes Leben als Laienbrüder im Benediktiner-Orden, finden im St. Peter's Kloster zu Münster herzlichste Aufnahme. Sie werden in ihrem Berufsleben sicheren Weg zu ihrem zeitlichen und ewigen Glück finden.

Gefuche um Aufnahme richtet man an:
Rt. Rev. Abbot SEVERIN GERTKEN O.S.B.
ST. PETER'S ABBEY,
MUNSTER, SASK.
CANADA

Von den Frauen

F. Arabant a Santa Clara sprach einmal über die Frauen folgende: „Das Frauenzimmer liebt sich von Natur, wenn es schön, galant, feinsinnig, honnet, sauber auftritt wie ein schönes Pferd ist, da weiß ich schon, wie sie zu respektieren seien. Die recht haushalten können, den Mann alles an den Augen ablesen, was er will — ha! da lacht das Herz, wenn der Mann herkommt und einen so liebenswürdigen Engel antrifft, der ihn mit dem weichen Händen empfängt, küßt, herzt, ein Krätzlein und Salzflecken auf den Tisch trägt und sich zu ihm hinsetzt und spricht: „Aber, wo will Er herunterschneiden haben?“ und was dergleichen zudersüße Sachen mehr sind. — Wenn man aber einen Nichts-Bischi, einen Rumpelkasper, ein altes Weibchen, einen Jodelbar, eine Haberfaser, ein Marderfell im Hause hat, die immer brummt, mumm, mumm, mumm — die eine Tür zu, die andere aufschlägt, die im Schlot mit der Fingergabel hin- und herfährt und wieder auf den Herd herunterplumpst, die ein Gesicht wie ein Keil voll Eulen macht, die ihre Schwärze aus dem Hüllentopf anrichtet, die lieb' ich nicht und der Teufel mag sie lieben! — Mag aber auch nicht!“

Nach und Von Deutschland Hamburg-Amerika Linie

in der ZWEITEN KLASSE

- Große Kabinen
- Geraumige Gesellschaftszimmer und Promenadendecks.
- Weltberühmte Küche und Bedienung.
- Musik, Unterhaltungen, Gemütlichkeit.

Zweiter Klasse nach HAMBURG \$145 und aufwärts. Zuzügl. Steuer

Einwanderer schnellstens befördert.

Wiederreisende-Certifikate besorgt. Auskünfte bei Lokalagenten oder HAMBURG-AMERIKA LINIE

United American Lines, Inc., General-Agenten
177 No. Michigan Ave., Chicago